

Kantonal-bernische Unteroffizierstage in Thun

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1931-1932)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scheinlich, erachtete daher die Hauptsorge der Schweizer Behörden, aus der heraus das große Truppenaufgebot erfolgt war, als unbegründet.

Da zur Zeit der Vollendung der Mobilisation, die *ebenfalls* nicht durchweg glückte, der Büsingerfall schon erledigt war und weitere Verwicklungen ausblieben, bekam die « große Armee » keine Arbeit und wurde rasch wieder entlassen; am 17. September wurden für die letzten Bataillone zum letztenmal Parole, Losung und Paßwort ausgeteilt. « Gerne kehrten die Truppen in die Heimat zurück, mit dem Gefühl, einen unruhlichen Feldzug mitgemacht zu haben. » — Die Aufbringung der « Kriegskosten » im Betrage von rund $\frac{3}{4}$ Millionen Franken war für den noch wenig kreditfähigen jungen Bund keine leichte Sache, und « jedenfalls rief auch in dieser Hinsicht Büsingen keine fröhlichen Erinnerungen wach. »

Die Frage, ob die Besetzung von Büsingen durch Reichstruppen notwendig gewesen sei, darf mit einem bestimmten *Nein* beantwortet werden. Als sie im Orte einrückten, waren die gelinden revolutionären Anwendungen der Büsinger längst verfliegen, so daß die Exekutionstruppen sozusagen nichts zu tun fanden. Die großherzoglich badische Regierung hatte die Expedition denn auch nicht auf eigenen Antrieb beschlossen, sondern auf Grund unrichtiger oder übertriebener Berichte eines ihr allzu dienstbeflissen ergebenden Beamten. « Angesichts dieser Tatsache », so schließt Dr. Leutenegger seine Untersuchung, « muß es erst recht als ein Glück bezeichnet werden, daß eine *friedliche Lösung* des Streites möglich geworden ist; ein Austrag des Büsingerhandels mit den Waffen wäre einer der schlechtesten geschichtlichen Scherze aller Zeiten gewesen. » H. E.

Kantonal-bernische Unteroffizierstage in Thun

Strahlende Sonne leuchtete vom blauen Himmel und leckte an den Schneeflocken am Stockhorn oben, als die Sektionen des bernischen Unteroffiziersverbandes und ihre Gastsektionen am Samstagnachmittag in Thun eintrafen. Vom Rathaus warf eine mächtige Schweizerfahne ihren Riesenschatten auf die Pflastersteine des Platzes, Bälliz und die Schlucht der Hauptgasse lachten anmutig belebt durch farbige Flaggen den siebenhundert Unteroffizieren entgegen.

Aber vorerst hieß es für alle Teilnehmer an den Wettkämpfen strenge Arbeit. Die Sektionen marschier-



Kantonal-bernische Unteroffizierstage in Thun
Hindernislauf

Journées cantonales bernoises de sous-officiers à Thoune
La course d'obstacles

Phot. Sollberger, Thun



Kantonal-bernische Unteroffizierstage in Thun
Handgranatenwerfen

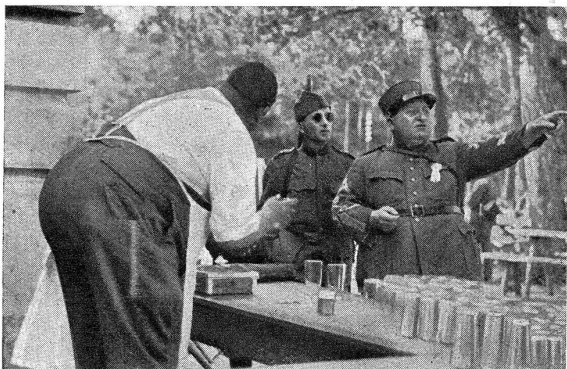
Journées cantonales bernoises de sous-officiers à Thoune
Lancement de grenades à main

Phot. Sollberger, Thun

ten einzeln hinaus durch die schattige Allee zum Zollhaus jenseits der Allmend. Um halb zwei knatterten die ersten Gewehre im Schießstand. In musterhafter Disziplin erledigte jeder Teilnehmer Pistolen- oder Gewehrpensum.

Gleichzeitig setzten die Uebungen im *Handgranatenwerfen* ein. Unter scharfer Kontrolle mußte jeder die Handgranate liegend, kniend oder stehend möglichst weit werfen. Im zweiten Kampffeld sah man das Bewerfen bestimmter Ziele, das schon eine bedeutende Sicherheit erfordert. Im dritten Feld waren tiefe Granatrichter aufgeworfen, aus welchen die liegenden Soldaten auf ein langgestrecktes Grabenziel in mittlerer Entfernung die gefährlichen Geschosse schleuderten.

Aus allen Uebungen erkannte man, wie nur dauernde zweckbewußte Arbeit den Leuten die nötige Gewandtheit und Sicherheit verschafft haben konnte. Das eigentlich Ueberwältigende an diesen Unteroffizierstagen lag ja gerade darin, daß man erkennen mußte, mit welcher Hingabe und Begeisterung hier die jungen Leute wie ihre ältern Kameraden ihr Letztes gaben, um ihre militärische Tüchtigkeit zu erweitern. Den stärksten Eindruck mußte man beim *Hindernislauf* und beim *Patrouillenlauf* haben. Tief im Grün des Waldes lagen die Hindernisse versteckt. Ein schmaler Fußpfad lief mit vielen Krümmungen in mächtigem Bogen durch Busch und Laub. Der Läufer kommt angesaust, biegt um die Ecken, sieht plötzlich einen mit grünen Zweigen maskierten Brückenwagen quer im Wege stehen, setzt mit mächtigem Hüftschwung über das erste Hindernis hinweg, gibt dem Gewehr, das er am Riemen um die Schultern hängt, einen Stoß, jagt weiter, stößt bei der nächsten Wegbiegung auf ein zwei Meter breites Drahtverhau, das er in kühnem Sprung überbrückt, um zehn Meter später auf einen hohen Bohlenzaun zu klettern, der in gewandtem Flankensprung abgeschüttelt wird. Doch gleich dahinter muß der Läufer durch einen sich nach hinten verengenden Schacht kriechen. Man hört den Gewehrkolben gegen die Wände schmettern, doch schon saust der Körper des Mannes heraus, rappelt sich schraubend zusammen und hetzt durch den schmalen Pfad über einen Graben und durch dichtes Gestrüpp immer weiter, bis er nach etwas über hundert Sekunden beim Endziel anlangt.



Kanton-bernische Unteroffizierstage in Thun
Ob der währschafte Festwirt und der gewichtige Sanitäts-Adj.-Uof. von
„Bärner-Orangen“ allein so gut geraten sind?

Journées cantonales bernoises de sous-officiers à Thoune
L'imposant cantinier et cet adj.-sof. sanitaire de poids, lui aussi, doivent-ils leurs rondeurs seulement au lard et aux „séchons“ de Berne?
Phot. Sollberg, Thun

Ueberall stieß man auf frohe Gesichter und leuchtende Augen. So beim Patrouillenlauf, der über eine zehn Kilometer lange Strecke in die Gegend von Thierachern und wieder zurück gegen das Zollhaus führte. Die Patrouillen hatten das Gelände auf Gangbarkeit für eine Mitrailleurkompanie zu rekonoszieren, eine Skizze der markierten feindlichen Stellung anzufertigen und durch einen Läufer auf kurzem Wege zur Sammelstelle zu senden. Die Arbeit, die hier geleistet wurde, machte einen vorzüglichen Eindruck. Beim Distanzschätzen machte sich die Erfahrung der Routiniers geltend. Ein sicherer Blick und eine gute Geländekenntnis zeichneten die Erfolgreichen aus.

Von hohem Interesse waren die *taktischen Uebungen*, die Major Steiner in Gegenwart des Ehrenpräsidenten des Organisationskomitees, Oberstkorpskommandant *Wildbolz*, des Kommandanten der 3. Division; Oberstdivisionär *Prisi*; der Obersten Hartmann und Nobs, sowie zahlreicher anderer höherer Offiziere durchführte. Vorgehen unter Feuerschutz einer Infanteriekompanie wurde mit Befehlsausgabe durch Blinker ausgezeichnet durchgeführt.

Am Sonntagmittag, nach Abschluß der Kämpfe, sammelten sich alle Teilnehmer zu einem flotten Festzug, der unter den Klängen der Stadtmusik Thun die stark belebte Stadt durchzog.

Bei der Preisverteilung in der Kantine richtete Oberstkorpskommandant *Wildbolz* Worte der freudigen Anerkennung an die Unteroffiziere, deren Arbeit und Hingabe als Initiative von unten mithelfen, die Armee für ihre große Aufgabe zu erhalten.

Mit lodernder Begeisterung hörte die Soldatengemeinde aus den Ansprachen des Kantonalpräsidenten, Adjutant-Unteroffizier *Hodel*, welchen raschen Aufschwung die Sache des Unteroffiziersverbandes im Kanton Bern genommen hat. Seit zwei Jahren ist der Verband um 700 Mitglieder gewachsen, seit dem 1. Januar allein um 200. Dazu hat in den letzten zwei Jahren die Jungwehr eine überraschende Entwicklung genommen.

Dem Präsidenten des Organisationskomitees, Wachtmeister *E. von Gunten*, Thun, der die Kameraden mit einer schwungvollen Ansprache begrüßt hatte, wurde der Dank der Teilnehmer für seine erfolgreiche Organisationsstätigkeit durch einen mächtigen Blumenkorb ausgedrückt.

Den Dank des Kommandanten der 3. Division überbrachte Oberst *Nobs*, Kommandant der Inf.-Br. 8, jenen

des kantonalen Militärdirektors Hptm. Lüthi. Auch der Thuner Stadtpräsident Amstutz fehlte nicht unter den Glückwünschenden. Die Rangverteilung ergab einige Ueberraschungen.
w.

Ich bin ein jung' Soldat . . .

Von Lt. H. A. Wagner

(Fortsetzung.)

II. 's wird ernst!

Drei Uhr. Sporrenklirrend stieft ein Offizier heran.
« Krüffer und Körbe aufnehmen! Alles mir nach! »

Und er führt uns auf den großen, freien Platz vor dem Zeughaus. Einteilung!

« Alle vom Kanton Zürich hierher! Aufstellen in zwei Glieder! Vorn die Fahrer, hinten die Mitrailleure! »

« Hier Kanton Bern! — Hier St. Gallen! — Aargau! — Luzern! » —

So geht's fort, bis alles in Reih und Glied steht. — Drüben bei den Appenzellern und Thurgauern ertönt Gelächter. Unser Maultrommelvirtuose ist « aufgezogen » und erzählt fortwährend Appenzellerwitze, die er irgendwo in einer « Illustrierten » oder im « Eulenspiegel » aufgeschnappt hat.

Inzwischen haben sich mehrere Offiziere und ein ganzes Rudel frischgebackene Unteroffiziere eingefunden. Gegenseitiges, neugieriges Betrachten! Manch einer der zukünftigen Ex-Platzgewaltigen mag sinnen: « Was für 'ne saubere Brüderschaft krieg' ich wohl zusammen? » —

Appell! Ein Name nach dem andern wird abgelesen. Es scheint alles zu stimmen.

Und wie der Wind in einen Spreuhaufen, so fahren nun die Befehle in unsere Reihen.

« Hut ab! Rock weg! Kragen und Krawatte dito! »

Jeder der Korporale marschiert mit einem Trupp hinaus auf das Exerzierfeld. Turnen! Aeüßerlich noch in Zivil, vollzieht sich in dieser Stunde in unserm Denkapparat die grundlegende Wandlung. Aus freien Eidgenossen werden — Rekruten.

Die äquatoriale Hitze hat sich zur Gewitterschwüle verdichtet. Schwarze Wolken verschlingen die Sonne.

« An die Kleider! Koffern aufnehmen! »

Wir retten uns vor dem heraufjagenden Sturm unter die weitausladenden Dächer des Zeughauses. Und während klatschender Regen auf das Blechdach niedertrommelt, verwandeln wir uns auch äußerlich in Rekruten.

« Potz Blitz! In *den* Hosen versauf' ich ja! » behauptet der Appenzeller. Seine Mode war halbblang.

« Herriemineh! Diese Meerschiffe schwimmen mit mir davon! Hilfe! Hilfe! » zetert ein blasser Zürcher Knabe, der mit Lackschuhen eingerückt war. Ein anderer findet, solchen Kopfputz, wie die Exerziermütze, trage er jeweils zum « Böggen », und der vierte erklärt schlankweg, *der* Mensch, der in seinen Kaputt hineinpasse, sei noch gar nicht erfunden... Zum Glück ist die Meinung der Rekruten nicht massgebend.

Ich kriege ein Paar feldgraue Hosen anzuziehen, sauber zwar, und ganz, aber doch ziemlich abgeschossen. — na, damit brauch' ich ja nicht zu paradieren. Die sind zum Exerzieren.

In der Folge war ich heilfroh, denn meine Hosen waren beinah nicht zu beschmutzen, und besonders Flecken kamen höchst bescheiden zur Geltung.

Bald geht's ans Fassen der neuen Waffenröcke, und der schönen Hosen. Zwei Paar kriegt jeder, Sonntagshose A und Ausgangshose B, dazu noch eine Ausgangsmütze und einen feldgrauen Mantel.

Dann wird Abmarsch geblasen. Keuchend unter der